

Sitzung vom 18. April 2001

562. Anfrage (Suizidprävention)

Die Kantonsräte Gerhard Fischer, Bäretswil, und Peter Reinhard, Kloten, haben am 29. Januar 2001 folgende Anfrage eingereicht:

Die Schweiz hat weltweit eine der höchsten Suizidraten. Jährlich begehen 1500 Personen Selbstmord, das entspricht vier Todesfällen pro Tag. Die Zahl der Selbstmordversuche wird etwa 10-mal höher geschätzt. Selbstmord ist die zweithäufigste Todesursache der 15-bis 24-jährigen. 18% der Todesfälle gehen in dieser Altersgruppe auf Suizid zurück.

Die Motive, warum Menschen Suizid begehen, sind vielfältig. Als Gründe dafür werden angegeben: Spannungen, Einsamkeit, fehlende Zuneigung, negative Vorbilder, fehlende Neubesinnung auf tragende Werte, psychische Probleme, Suchtabhängigkeit und weiteres mehr.

Mit Besorgnis muss zur Kenntnis genommen werden, dass das Thema Selbsttötung je länger, je mehr bagatellisiert und teilweise geradezu propagiert wird. So soll zum Beispiel am kommenden 8. Februar der amerikanische Schockrocker und selbsternannte Antichrist Marilyn Manson im Zürcher Hallenstadion auftreten. Seine gewaltverherrlichenden und hasserfüllten Lieder sind voller Aufforderungen zum Mord und Selbstmord. In seinem Lied «Antichrist Superstar» zum Beispiel ermutigt er Jugendliche, sich selbst zu töten, indem er immer wieder gröhrend wiederholt: «Du kannst dich auch selbst umbringen, du bist sowieso schon tot.» Auch die Art und Weise, wie die Organisation «Exit» ihre Hilfe zur Selbsttötung anbietet, suggeriert vor allem Jugendlichen, dass Suizid bei gravierenden Problemen die letztendliche Lösung sei.

Die WHO hat 1983 in Ziel 12 von Gesundheit für alle festgelegt, dass bis zum Jahr 2000 eine Umkehr des gegenwärtig steigenden Trends bei Selbstmord und Selbstmordversuchen eintreten sollte. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde unter anderem vorgeschlagen, landesweite Programme zur Selbstmordprophylaxe zu schaffen. Dieses Ziel wurde für die Schweiz bei weitem nicht erreicht – im Gegenteil, die Suizidrate hat noch zugenommen.

In einer bundesrätlichen Interpellationsantwort wurde erklärt, dass in erster Linie die Kantone auf dem Gebiet der Suizidprävention die Verantwortung tragen. Aus der herausgegebenen Studie «Gesundheit 21» vom Dezember 1999 geht hervor, dass nur gerade in der Romandie und im Tessin sowie in ein paar wenigen Deutschschweizer Kantone Suizidprävention als Aufgabe des Kantons wahrgenommen wird. Zürich gehört nicht dazu.

Wir bitten den Regierungsrat in diesem Zusammenhang um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wo sieht der Regierungsrat beim Thema Suizidprävention Handlungsbedarf?
2. Was wird gegenwärtig vom Kanton Zürich in der Suizidprävention gemacht, und was ist zudem künftig geplant?
3. Wie beurteilt die Regierung solche gewaltverherrlichenden und zu Mord und Suizid aufrufenden Konzerte? Welche konkreten Schritte werden dagegen unternommen?

Auf Antrag der Gesundheitsdirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Gerhard Fischer, Bäretswil, und Peter Reinhard, Kloten, wird wie folgt beantwortet:

Es kommt immer wieder vor, dass Darbietungen im künstlerischen und kulturellen Bereich wie Theatervorführungen, Gemäldeausstellungen oder Konzerte von Rockmusikern Kritik und Ablehnung hervorrufen. In einem Land mit verbürgter Meinungsfreiheit ist es dabei schwierig, zu verhindern, dass auch gewaltverherrlichende und geschmacklose Inhalte verbreitet werden. Auch wenn Veranstaltungen wie das Konzert von Marilyn Manson als Verstösse gegen Sitte und Anstand betrachtet werden könnten, verpflichtet das Grundrecht auf Meinungs- und Kunstfreiheit zu grösstmöglicher Zurückhaltung. Solange bei Veranstaltungen, bei denen auf künstlerische Weise zu irgendwelchen Fehlverhalten aufgefordert wird, keine Straftatbestände erfüllt werden, ist es nicht am Staat, nach Massgabe des so genannt guten Geschmacks korrigierend einzugreifen. Zudem vermöchten repressive staatliche Massnahmen die Verbreitung dieser Art von Musik über die heute verfügbaren Ver-

triebskanäle nicht wirksam zu verhindern. Eine breite öffentliche Diskussion über den Inhalt der Lieder und die Auftritte von Gruppen, die zum Zweck einer erhöhten Publizität bewusst provozieren, ist erfolgversprechender. Die offene Auseinandersetzung mit Erscheinungen in der Art von Marilyn Manson erlaubt eine klare Stellungnahme und ermöglicht es zudem, die Normen und Werte einer Gesellschaft gerade auch gegenüber Jugendlichen zu verdeutlichen.

Es ist fraglich, inwieweit Anlässe wie das Konzert von Marilyn Manson eine suizidfördernde Wirkung haben. Die Gründe für einen Suizid dürften, wie in der Anfrage bereits ausgeführt, weit tief greifender und komplexer sein. Eine Gefährdung tritt insbesondere dann auf, wenn ausserordentliche Belastungen und mangelnde individuelle Problemlösungsfähigkeiten mit fehlenden oder ungenügend genutzten Ressourcen im sozialen Umfeld zusammentreffen. Damit stellt die Verhütung von Suizid und Suizidversuchen eine vielschichtige Aufgabe dar. Alle Massnahmen und Programme, die der Stärkung der Persönlichkeit und der sozialen Kompetenz dienen, tragen zur Suizidverhütung bei. Zur Suizidverhütung gehören aber auch Projekte, welche die Sensibilisierung für psychische Probleme verstärken und die Fähigkeiten zur Früherkennung dieser Probleme im sozialen Umfeld der Betroffenen wie in der Familie, am Arbeitsplatz, im Freizeitverein oder in der Schule fördern. Und nicht zuletzt beugen Hilfsangebote in Belastungssituationen Suiziden vor.

Im Kanton Zürich besteht ein ausgesprochen gutes und flächendeckendes Beratungs- und Unterstützungsangebot, das direkt oder indirekt einen Beitrag zur Suizidprävention leistet. Primär eignet sich die Schule als Schwerpunktbereich. So gibt der Lehrplan vor, persönliche und soziale Bereiche aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler zu thematisieren. Durch die Behandlung von Sinnfragen, Wertvorstellungen und Strategien zur Selbst- und Fremdbeurteilung sowie zur Problembewältigung sollen Wege aus Krisen aufgezeigt und eine lebensbejahende Haltung gefördert werden. Die Lehrerbildung ist darauf ausgerichtet, die angehenden Lehrkräfte auf diese Aufgabe vorzubereiten. Die Gestaltung eines guten Schulklimas, das sich erwiesenermassen positiv auf die Befindlichkeit der Schülerinnen und Schüler auswirkt, sowie die Behandlung von Themen wie Identität, Jugendkultur, Gewalt, Konfliktbearbeitung, Gesprächsführung und Suchtfragen sind Studienschwerpunkte. Im Modul Berufswahlvorbereitung lernen die angehenden Lehrkräfte der Oberstufe, wie sie mit den Jugendlichen deren Zukunft in Beruf und Gesellschaft thematisieren und dabei das Selbstwertgefühl der Jugendlichen stärken können. In der Lehrerbildung werden regelmässig anhand von Fallbeispielen Probleme bezüglich Gewalterfahrungen, Suchtfragen, Depressivität und Suizid besprochen. Am Pestalozzianum wird neben dem Beratungsangebot zum Thema Jugendsuizid neu ein Modul «Sprechen über Suizid» angeboten, das von einzelnen Lehrkräften oder ganzen Schulen als Präventionsaktion oder auch als Begleitung nach einem Vorfall verwendet werden kann.

Auf Grund der Zusammenhänge zwischen Sucht, Depressionen und Suizidalität kommt den Suchtpräventionsstellen, aber auch den anderen Jugendberatungsdiensten eine bedeutende Rolle in der Suizidverhütung zu. Auch früher ansetzende Angebote wie Elternberatung oder die Schulsozialarbeit helfen, verzweifelte Lebenslagen vorzubeugen. Die Fachberatung Gewalt unterstützt Schulpsychologinnen und Schulpsychologen in Fragen der Gewaltanwendung inklusive Suizid und führt regelmässig Weiterbildungsveranstaltungen durch. Thema der letzten Fortbildung war die Begleitung von Klassen, die mit dem Tod konfrontiert sind. Die Schulpsychologischen Dienste, aber auch die Institutionen der Psychiatrie bieten neben der Beratung Kriseninterventions- und Therapiemöglichkeiten an. Auch die Stiftung Begleitung in Leid und Trauer in Winterthur hilft bei Unfällen, Tod und Suizid mit sofortigen Kriseninterventionen sowie Trauerbegleitung. Als niederschwellige Angebote arbeiten im Kanton die Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche, der Elternnotruf, das Schlupfhuus oder das Mädchenhaus. Schliesslich ist das Zürcher Forum für Suizidforschung und Suizidprävention zu nennen. Das Forum plant, einen für alle zugänglichen telefonischen Informationsdienst einzurichten; ausserdem sind Flugblätter für Jugendliche und Erwachsene in Vorbereitung, die aufzeigen, wie zielgerichtete Hilfe geleistet werden kann und wo Hilfe angeboten wird. Diese Problematik soll auch in einem Symposium thematisiert und in verschiedenen Forschungsprojekten vertieft werden.

Öffentlichkeitsarbeit, wie die von der Elternorganisation Schule & Elternhaus herausgegebene Publikation «Jugendsuizid aktiv vorbeugen. Eingreifen und helfen», ist wichtig, um die Problematik in weiten Gesellschaftskreisen bewusst zu machen. Auch Veranstaltungen, wie die kürzlich von der Vereinigung Ventil, die vom Kanton Zürich mit unterstützt wird, zum Thema Suizidverhütung durchgeführte Tagung fördern diesen Bewusstseinsprozess. Es ist

aber vorerst nicht notwendig, ein eigens und nur auf die Verhütung von Suiziden ausgerichtetes zusätzliches Angebot zu schaffen. Da die Suizidverhütung nicht mit einfachen Interventionen bewältigt werden kann, erscheint die Vertiefung der Thematik im Rahmen der erwähnten bestehenden Stellen als sinnvollerer Weg. Dabei ist eine gezielte Weiterbildung der Personen, die beruflich mit Jugendlichen zu tun haben, in Erwägung zu ziehen. Insbesondere sollte das Thema im Rahmen der Lehrerbildung systematisch behandelt werden.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Gesundheitsdirektion.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:

Husi